

Heimatkundliche Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **20 (1955-1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jurasommer.

Die Berge sind Schafe,
die liegen mit wolligen Rücken.
Sie äsen im lautlosen Mittag.

Auf allen Wegen liegt Schlaf.
Es schläft das Gehöft in den Hügeln,
im Dunst träumt die Ferne.

Der Weih nur, saumselig,
schreibt Kreise ins Blautuch des Himmels.

Ein Turm misst die Viertel der Zeit.

Heimatkundliche Literatur Neuerscheinungen.

Baudenkmäler im untern Birstal. Heft 1 der Schriftenreihe «Das schöne Baselbiet, herausgegeben vom Baselbieter Heimatschutz, Liestal 1954. Preis Fr. 4.50.

Mit dem vorliegenden Heft beginnt ein Werk, in dem der initiative Baselbieter Heimatschutz die Schönheiten des Baselbietes in Bild und Schrift aufzeigen möchte, um für ihre Erhaltung zu werben und zu erwirken, dass in ihrer Umgebung bei der Errichtung moderner Bauten auf das wertvolle Gewordene Rücksicht genommen wird.

Die von Künstlerhand hingeworfene Umschlagsskizze führt den Kenner mitten in die Gemeinden Aesch, Arlesheim, Münchenstein, Pfeffingen und Reinach hinein, deren Schönheiten und Baudenkmäler in 32 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen festgehalten sind. Sie werden untermauert durch nicht minder treffliche kleine Aufsätze von Paul Suter über «Die Landschaft des Birsecks», Ernst Baumann über seine Geschichte und von Hans Eppens über den baugeschichtlichen Hintergrund. Eine leicht verständliche «Landkarte des untern Birstales» sowie eine «Chronologische Uebersicht 1580—1840» erleichtern dem Leser den Einblick in die geographischen und die geschichtlichen Zusammenhänge.

Das Heft bildet durchwegs eine willkommene Fundgrube für den frohen Wanderer und dürfte ihn zukünftig auf seinen Entdeckungsreisen durch das an Schönheiten reiche Birseck begleiten. Selbst die Fussnote auf S. VI über den Flächeninhalt der einzelnen Gemeindebänne wird Verschiedene dazu anregen, über das Entstehen der oft so seltsam gezogenen Banngrenzen nachzusinnen, deuten doch die Flächen 6,93 km², 7,19 km², 7,30 km² und 6,98 km² bei Arlesheim, Münchenstein, Aesch und Reinach auf eine ausgleichende Hand in jenen Zeiten hin, die für uns noch im tiefsten Dunkel liegen. Mit dem letzten Hinweis soll nur veranschaulicht werden, dass schon im ersten Heft der Schriftenreihe jede Leserin und jeder Leser auch auf interessante Einzelheiten stossen dürfte.

Kurz zusammengefasst: Der Sportler würde sagen: Der Start vom Birseck aus ist ausgezeichnet und verspricht in seinen Fortsetzungen durch das weitere Baselbiet jedermann eine reiche und höchst willkommene Ausbeute.
Hans Stohler.

Bruckner-Herbstreit, Berty, Die Hoheitszeichen des Standes Schaffhausen und seiner Gemeinden. Preis des Ganzleinenbandes Fr. 36.—. Erhältlich in den Buchhandlungen und beim Verlag B. Bruckner, Reinach Bld.

In der Reihe der kantonalen Wappenbücher zeichnet sich das schaffhausische dadurch aus, dass die Sinnbilder der staatlichen Macht (Siegel, Münzen, Wappen, Farben, Fahnen, Markzeugen u. a.) monographisch behandelt werden. Die Munotstadt mit ihrem Reichtum an ehrwürdigen Baudenkmälern und anderer Altertümern bot allerdings genügend Anreiz zu einer derart eingehenden Betrachtung.

Die Arbeit der aus der Stadt Schaffhausen stammenden Verfasserin Berty Bruckner-Herbstreit gliedert sich in drei Teile: in eine Untersuchung der Hoheitszeichen des Standes Schaffhausen, in eine Schilderung des Fahnenwesens im alten Schaffhausen und in die Beschreibung der Wappen der Gemeinden in alphabetischer Reihenfolge der Ortschaften.

Die beiden ersten Kapitel bilden eine willkommene Ergänzung der Schaffhauser Rechts- und Kulturgeschichte. Die Verfasserin stützt sich dabei auf die vorhandenen Quellen in Archiven und Museen, konnte aber auch auf eigene Arbeiten und besonders auf das mit ihrem Gatten herausgegebene «Schweizer Fahnenbuch» zurückgreifen. Aufschlussreich ist das dritte Kapitel, die Darstellung der 36 Gemeindewappen des Kantons Schaffhausen. Gegenüber Baselland, das sozusagen keine Tradition aufweist, zeigt Schaffhausen schon im ausgehenden 16. Jahrhundert

eine stattliche Reihe alter Gemeindewappen. Allerdings waren die im 19. Jahrhundert verwendeten Hoheitszeichen, vielleicht infolge der Willkür der Stempelschneider, zum Teil recht ähnlich, indem die Symbole des Acker- und Rebbaus stark dominierten (11 mal Pflugschar, 5 mal Rebmesser und 5 mal Weinstock). Eine durch die Verfasserin angestrebte Bereinigung konnte diese Eintönigkeit etwas mildern. Die Darstellung der einzelnen Gemeinden berührt auch ihre Geschichte, legt aber das Hauptgewicht auf das Werden des Gemeindewappens. Den Schluss bildet die Beschreibung (Blasonierung) des Hoheitszeichens.

Der stattliche, grossformatige Band umfasst 328 Seiten. Er wird durch 9 Farbtafeln mit guten Wappenzeichnungen und über 160 Textbilder trefflich illustriert. Schade, dass die Wappentafeln im Text zerstreut und nicht am Schlusse zusammengefasst sind; ein Vergleich der verschiedenen Farben und Formen wäre so besser vorzunehmen.

Das Schaffhauser Wappenbuch ist 1951 zur Erinnerung an den Eintritt Schaffhausens in den Bund erschienen. Diese wertvolle Veröffentlichung ist auch heute noch als Nachschlagewerk aktuell und verdient den Dank der Heimatfreunde.

Baselbieter Heimatbuch, Band VI. Herausgegeben von der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basel-Landschaft. Liestal 1954. Preis des Leinenbandes Fr. 9.—.

Just auf den Geburtstag unseres grösseren Vaterlandes ist dieses der engeren Heimat gewidmete Buch erschienen. Und das ist gut so. Denn auch die Vaterlandsliebe beginnt bei der Anhänglichkeit zum unmittelbaren Lebenskreis des sesshaften Bürgers und bei der vertieften Kenntnis dieses Kreises, seiner Geschichte und seiner besondern Wesensart. In der Förderung solch elementarer Verbundenheit leistet das von der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basellandschaft herausgegebene und von Dr. Paul Suter, Reigoldswil, Traugott Meyer, Basel, und Dr. Otto Rebmann, Liestal, redigierte Heimatbuch ungemein Wertvolles. Das gilt auch vom neuen, mit Spannung erwarteten und von der Buchdruckerei Landschäftler AG. sorgfältig hergestellten und mit Geschmack ausgestatteten Band VI. Auch er ist wiederum ein fast unerschöpfliche Fundgrube für denjenigen, der sein Wissen um Vergangenheit und Eigenart des Baselbiets, um sein kulturelles und künstlerisches Leben, aber auch um seine Gegenwartsprobleme mehren möchte.

Die lange Reihe höchst interessanter und anregender Beiträge eröffnet diesmal Architekt Max Tüller mit einer aufschlussreichen Würdigung der Persönlichkeit und des Werkes von Jakob Probst, dieses eigenwilligen, robusten, jedem Intellektualismus abholden, weil ganz seiner bäuerlichen Herkunft verhafteten Bildhauers aus Reigoldswil, der seit 1932 in Peney bei Genf lebt und übrigens am 17. August dieses Jahres in sein 76. Altersjahr eintritt. In höchst anschaulicher Weise versteht es Max Tüller, die ganze Entwicklung des Künstlers vom aufgeweckten Bauernjungen über den kühnen und ingenüösen Zimmermann zum schöpferischen Bildhauer und international anerkannten Meister darzustellen. Wer diesen aufschlussreichen Aufsatz liest, kommt der kraftvollen Kunst von Jakob Probst um vieles näher und wird darum auch die wahre Schönheit seiner unkonventionellen Werke klarer und deutlicher empfinden und erkennen. — Mit einem Künstler ganz anderer Art befasst sich ein Beitrag von Barbara Suter, die in knappen Strichen das Lebensbild des sentimental Malers Albert Schweizer von Bärenwil zeichnet, dieses im Jahre 1948 einem qualvollen Leiden erlegenen «Lyriker der Landschaft», den sein langjähriger Freund und Dichter Bernhard Moser als «zwischen den Zeiten stehenden Künstler» charakterisiert hatte. — Mit Bildern hat auch ein Aufsatz von Gertrud Lendorff zu tun, die sehr Interessantes über die «Neuerworbene Sammlung graphischer Blätter zu den Dreissiger Wirren im Kantonsmuseum» zu berichten weiss. Im vergangenen Jahr war es dem Kantonsmuseum gelungen, 124 graphische Blätter aus dem Besitz des verstorbenen Professors Daniel Burckhardt-Werthemann (1863—1946) zu erwerben. Es handelt sich um Lithographien, Kupferstiche, Holzschnitte, die sich alle irgendwie mit den Wirren der Dreissiger Jahre befassen und auch zu jener Zeit entstanden sind. Teils sind es geschichtliche Darstellungen wie beispielsweise «Die Beschiessung Liestals am 21. August 1831», teils sind es satirische Karikaturen aus jener turbulenten Epoche.

Am 22. April 1954 war es gerade ein Säkulum her, dass in Therwil eine der markantesten Persönlichkeiten des Baselbiets, Stefan Gschwind, geboren wurde und sechs Tage später, am 28. April, jährte sich zum 50. Mal der Todestag dieses Sozialpolitikers und Pioniers der Genossenschaftsbewegung. Anlass genug, um diesem idealistischen Kämpfer im Baselbieter Heimatbuch eine einlässlichere Studie zu widmen. Ernst Degen unterzog sich dieser dankbaren Aufgabe mit sichtlicher Begeisterung und es ist ihm denn auch gelungen, ein anschauliches und plastisches Porträt dieses leidenschaftlichen Anwalts der Notleidenden zu entwerfen. — Ins Ende des vergangenen Jahrhunderts führte auch jene tragische Begebenheit, die Karl Loeliger in einer lebendigen Schilderung in Erinnerung ruft: nämlich das schwere Eisenbahnunglück zu Münchenstein am 14. Juni 1891.

Da es natürlich nicht möglich ist, sich innert zwei Tagen durch das ganze Heimatbuch hindurchzulesen, müssen wir uns mit einem Hinweis auf das Inhaltsverzeichnis begnügen. Die

bisherigen Stichproben bürgen zweifellos dafür, dass es sich auch bei den übrigen Beiträgen um gediegene, wertvolle Arbeiten handelt. SBB-Ingenieur Paul Winter schreibt über die «Verkehrstechnik am Hauenstein», Reallehrer Fritz Klaus weiss Interessantes über «Jeremias Gotthelf und das Baselbiet» zu berichten, Robert Schläpfer klärt aufschlussreich über die Baselbieter Mundart auf, Julia Gauss erzählt «Ueber die Ursachen des Baselbieter Bauernkrieges von 1653», Chefarzt Dr. Georg Stutz über «Die drei Liestaler Rebellen von 1653», Gustav Müller ruft das «Dintle, eine alte halbvergessene Volkskunst» in Erinnerung, Ernst Gruber befasst sich eingehend und anregend mit den Malereien in der Kirche zu Pratteln, während Theodor Strübin äusserst interessant «Aus der Geschichte der Kirche von Munzach bei Liestal» zu berichten weiss und Roland Bay sich mit der «Kunst des Magdalénien im Birstal» auseinandersetzt. Ganz in eine aktuelle Gegenwart zurückgeführt wird man durch den Beitrag von Ingenieur Hermann Bucher über das Rheinkraftwerk Birsfelden. Selbstverständlich wäre das Heimabuch unvollständig, wenn nicht auch die Erzähler- und Dichtertalente zum Worte kämen. Da finden wir zwei aus einem Wettbewerb von Radio Basel erfolgreich hervorgegangenen Dialektkurzgeschichten: «E Schüürebürzler» von Hans E. Keller, Pratteln, und «D Lottene» von Emil Schreiber, der übrigens auch mit zwei Gedichten vertreten ist. Eine weitere Kurzgeschichte in Mundart hat Cornelia Heim mit «Der Säulibuur» beige-steuert, während Traugott Meyer mit seinem «Buurelied 1653» und Heinrich Wiesner mit zwei Proben aus dem Zyklus «Sommergesang» vertreten sind.

Den Schlussteil des sechsten Bandes bilden Statistik und Chronik. Dr. W. Schmassmann und Dr. P. Suter haben die Statistik der prähistorischen und historischen Funde in unserm Kanton vom 1. Januar 1950 bis 31. Dezember 1952 aufgestellt, während Dr. O. Rebmann für dieselbe Zeitspanne die Baselbieter Chronik weitergeführt hat. Bei einem inhaltlichen Reichtum und dieser Mannigfaltigkeit an belehrendem wie an unterhaltsamem Stoff wird man gerne immer wieder zu diesem gediegenen Heimabuch greifen, um sein Wissen um die engere Heimat zu erweitern und zu vertiefen. Jedenfalls sollte auch dieser sechste Band auf keinem Bücherregal im Baselbiet fehlen. Ueberflüssig, noch besonders hervorzuheben, dass auch diesmal die meisten Beiträge ausgezeichnet illustriert sind. kdt.

Zeugin E., Pratteln. Beiträge zur Kulturgeschichte eines Bauerndorfes (1525—1900). Pratteln 1954. 214 Seiten mit 18 Bildern und 3 gefalteten Tafeln. Preis des broschierten Bandes Fr. 9.80. Erhältlich in der Buchdruckerei Früh AG., Pratteln.

Die den landwirtschaftlichen Genossenschaften in Pratteln gewidmete Untersuchung (Nr. 3 der Pratteler Heimatschriften) enthält eine Fülle von Tatsachen zur Kulturgeschichte eines Bauerndorfes, das im Begriffe ist, sich zu einer der grössten Industriesiedlungen des Kantons zu entwickeln.

An Hand zahlreicher gedruckter und handschriftlicher Quellen geht der Verfasser den *mittelalterlichen Grundbesitzverhältnissen* nach, wobei er eine der wichtigsten Quellen, den Münchensteiner Schlossberein zu Pratteln, im Auszuge vorführt. Dann lernen wir die *Bevölkerung* des Dorfes in ihrer sozialen Struktur und nach ihrer Tätigkeit kennen. Die Frage der Einbürgerung wird aufgerollt, die Bevölkerungsbewegung skizziert. Hierauf erscheinen die verschiedenen Dorfbeamten und ihre Funktionen, wobei auch die mannigfachen Abgaben und Frondienste, sowie der gesamte Gemeindehaushalt berücksichtigt werden. Im Anschluss daran erörtert Zeugin die Aufgaben des Gemeinwesens (Wasserversorgung, Löschwesen, Strassen), um dann auf Handel und Gewerbe, die Herrngüter und Höfe einzutreten. Das Hauptkapitel ist der *Landwirtschaft* gewidmet. Der Verfasser beschreibt in einigen Abschnitten die Betriebszweige und Kulturarten des Landbaus (Ackerbau, Weidewirtschaft, Viehwirtschaft, Rebbau und Wald), und geht zugleich auf die verschiedenen Wirtschaftssysteme ein. Die farbige Reproduktion eines Ausschnittes der G.F. Meyerschen Aemterkarte vermittelt ein gutes Bild der alten Dreifelderwirtschaft. Der Uebergang der Selbstversorgungswirtschaft zur Industrie (im Zusammenhang mit dem Bahnbau) wird ebenfalls angedeutet. Ein *volkskundliches Kapitel* behandelt die Lebensweise der Bevölkerung. Dabei stehen als ergiebige Quellen ein Manuskript von J. Martin und die Ortschroniken zur Verfügung. Im *Anhang* folgt eine Chronik des Dorfes, die von 1083 bis zur Kirchenrenovation 1953 (Fresken!) reicht. Verschiedene Belege und Tabellen (Alte Gemeinderechnungen, Viehstatistik, Münzen, Masse und Gewichte) ergänzen den Textteil. Der Abdruck der «Rechte der Eptingerleute», sowie eine journalistische Darstellung «Erinnerungen aus Alt-Pratteln», schliessen den mit schönen und instruktiven zeitgenössischen Bildern und Federzeichnungen vorteilhaft ausgestatteten Band ab. S.

Der Jurahöhenweg. Wanderungen und Fahrten unter Berücksichtigung der rot-gelb markierten Höhenwege des Jura-Kartenwerkes 1:50000. Bearbeitet von Fritz Ballmer, Basel. Herausgegeben von Schweiz. Juraverein. Olten 1949.

Das schucke, gut illustrierte Büchlein, eine der letzten Arbeiten des früh verstorbenen, unvergesslichen Fritz Ballmer, ist ein kundiger Ratgeber und Begleiter für kürzere und längere

Wanderungen auf dem Jurahöhenweg, dessen einer Arm von der Lägern bis zur Vue des Alpes bei La Chaux-de-Fonds, der andere Arm von Basel bis zum Chasseral führt. Sämtliche Angaben (Marschzeiten, Hinweis auf Sehenswürdigkeiten) sind zuverlässig und beziehen sich auf die neu aufgelegte, vorzügliche Jurakarte. S.

Banntag Liestal. 60 Jahre Banntagerinnerungen von Edi Strübin; Beiträge von K. Gauss, Wilh. Senn, H. Dieffenbach, Philo und Wilh. Brodbeck. Zeichnungen von O. Plattner. Zusammenestellt von K. Spreyermann, herausgegeben von der 4. Banntagsrotte. Liestal 1955.

Die als Offsetdruck von der Lichtpausanstalt F. Böhm zum 550. Banntag erschienene schöne Schrift ist die erste umfassende Darstellung des berühmten Liestaler Brauches. Sie enthält auch die aufschlussreiche Untersuchung von Pfr. K. Gauss über die Geschichte des Banntages (1931 als Sonderdruck erschienen). Eine Reihe weiterer begeisterter Beiträge, zum Teil in Gedichtform, veranschaulichen den Banntag, wie er in den letzten 60 Jahren gefeiert wird. Von besonderer Wirkung sind die zum erstenmal veröffentlichten, unübertrefflichen Zeichnungen Otto Plattners aus den Rottenbüchern des Banntages und die Wiedergaben alter Kupferstiche. S.

Rebmann O., 100 Jahre Gemeinnützige Gesellschaft Baselland. Im Jahresbericht der Gemeinnützigen Gesellschaft Baselland 1953. Liestal 1954.

«100 Jahre lang ist die Gemeinnützige Gesellschaft der Mittelpunkt in unserem Kanton gewesen und hat, alle gemeinnützigen Bestrebungen fördernd und befruchtend, das in ihren Statuten gesteckte Ziel zu erreichen gesucht.» Diese Worte stehen am Schluss der interessanten Geschichte der Gemeinnützigen Gesellschaft, die in manchem die Kulturgeschichte unseres Ländchens in den letzten 100 Jahren beleuchtet. Der Name der «Gemeinnützigen» lässt an eine Gründung von Baselstadt aus denken. In der Tat veranlasste die von Isaak Iselin 1777 ins Leben gerufene «Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen» die Bildung der «Oekonomischen Gesellschaft» und später (1820) die Gründung des «Landwirtschaftlichen Vereins». Dieser hinwieder gab 1853/54 den Anstoss zur Bildung der heutigen Gemeinnützigen Gesellschaft. Die jubelnde Institution wirkt hauptsächlich in der Stille. Vor allem sind es ihre Kommissionen zur Betreuung besonderer Aufgaben, die eine segensreiche Tätigkeit entfalten.

Der Gemeinnützigen Gesellschaft Baselland gehören zur Zeit 345 Einzel- und 69 Kollektivmitglieder an. Weitere Mitglieder (Jahresbeitrag 4 Fr.) sind stets willkommen. Anmeldungen werden vom Kassier, Bankprokurist H. Wagner in Liestal, gerne entgegengenommen. S.

Lendorff Gertrud, Basel, mittelalterliche Weltstadt. Schweizer Heimatbücher, Band 33. Paul Haupt Verlag, Bern 1950.

«Eine alte, weitläufige und reiche Stadt wie Basel hat naturgemäss verschiedene Gesichter, und der flüchtige Besucher wird nur dasjenige unter ihnen erkennen, dem er vom Zweck seiner Reise gerade zugeführt wird.» Also hebt der Text an und fährt dann fort, indem er zunächst knapp umreisst, was unter dem Begriff Basel heute alles verstanden wird, das aber alles mit dem alten, um den Münsterhügel gescharten Stadtkern, dem dieses Büchlein gewidmet ist, wenig zu tun hat, nämlich mit jenem alten Basel, das aus schlichten Anfängen emporgewachsen ist zu einer bedeutenden Stadt, welche grosse Tage gesehen und durchlebt hat, in ihren Mauern hohe Häupter des Reiches beherbergte und politisch hochgespannte Tage durchlebte, bis sie durch den Anschluss an die Eidgenossenschaft (1501) eine wohlthätige Ruhe und Sicherheit gewann und einen festen Boden, darauf die Reformation hervorspriessen konnte.

Nicht jeder findet Zeit oder Gelegenheit, ganze Stösse von Geschichtswerken zu studieren, um sich von jenen bewegten und grossen Zeiten räumlicher, baulicher, wirtschaftlicher und politischer Entwicklung, aber auch von schweren Rückschlägen (Pest, Erdbeben) ein klares Bild zu machen und vom Aufwachen der Stadt am Bistum bis zu Loslösung davon und zum Selbständigwerden. Aber es mag wohl einer Zeit finden, diese 22 Seiten zu durchlesen und sich dabei in knappen, aber vielsagenden Worten und wohlgeformter Sprache von allen jenen Geschehnissen gerade so viel erzählen zu lassen, als demjenigen zu wissen nötig und willkommen ist, der in beschaulichem Gang die Altstadt durchschreitet und hier und dort vor einem ehrwürdigen Baudenkmal sinnend stehen bleibt.

Diesem Text sind 34 sorgfältig ausgewählte Bildtafeln beigegeben, um all das Vernommene noch sinnfällig zu machen. Begreiflicherweise wird dem Münster und seinen Einzelteilen viel Aufmerksamkeit geschenkt. Der Leser wird aber auch überrascht sein, in den weiteren Bildern Kleinodien der Altstadt zu begegnen, wie er sie in der Hast des Alltages noch nie in so vorteilhafter Beleuchtung geschaut hat, und nicht zu vergessen sind einige Beispiele hervorragender Erzeugnisse mittelalterlichen Kunsthandwerkes. G.M.